

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 85 (1985)

**Kapitel:** B: Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Katia Guth-Dreyfuss: Neue Grabsteine vom mittelalterlichen Judenfriedhof in Basel . . . . .	330
E. Verschiedenes	
Rolf d'Aujourd'hui mit Beiträgen von Werner Vetter und René Fendt: Ein neues Zentrum für ur- und frühgeschichtliche Archäologie am Petersgraben 11 . .	336
Publikationen der Archäologischen Bodenforschung . .	346

### *A. Kommission für Bodenfunde*

Die Zusammensetzung der Kommission für Bodenfunde erfuhr im Berichtsjahr keine Veränderungen. Der Kommission gehören an die Herren Dr. K. Heusler (Präsident), A. Bavaud, Prof. Dr. L. Berger, P. Holstein, F. Lauber, Dr. J. Voltz und Dr. L. Zellweger.

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu drei ordentlichen Sitzungen. Schwerpunkte bildeten die Gesuche um die Umwandlung von fünf befristeten in feste Stellen und eine Neubewertung der Planstellen<sup>1</sup>.

*K. Heusler*

### *B. Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen*

Am 2. Januar 1984 hat die Archäologische Bodenforschung ihre neuen Büroräumlichkeiten am Petersgraben 11 bezogen. Damit konnten die während der letzten Jahre an getrennten Orten untergebrachten Abteilungen (Verwaltung am Blumenrain und Fundabteilung im Schällemätteli) wieder unter einem Dach vereinigt werden. Die Nachbarschaft zu den Universitätsinstituten, die im selben Haus untergebracht sind, eröffnen in verschiedener Hinsicht neue Perspektiven<sup>2</sup>.

#### *Personelles*

Der Planstellenbestand beträgt nach wie vor 3½ Stellen<sup>3</sup>. Zu Lasten verschiedener Projektkredite wurden 16½ freie Mitarbei-

<sup>1</sup> Siehe Kapitel B, «Personelles».

<sup>2</sup> Siehe Kapitel E, «Ein neues Zentrum für ur- und frühgeschichtliche Archäologie am Petersgraben 11».

<sup>3</sup> Kantonsarchäologe, Adjunkt, Grabungstechniker und eine Halbtagssekretärin.

ter, davon 3 Archäologen, eingesetzt. Ferner wurden 5 Personen vom Arbeitsamt vermittelt und teilweise über Notstandskredite finanziert.

Das Missverhältnis zwischen festen Stellen und freien Mitarbeitern bedarf dringend einer Korrektur, denn immer deutlicher wirken sich die Folgen des seit langem beklagten Personalmangels in verschiedener Beziehung negativ aus.

Der häufige Personalwechsel beeinträchtigt die Effizienz des Betriebes. Das Anlernen neuer Mitarbeiter und deren Betreuung erfordert auf allen Stufen einen beträchtlichen Zeitaufwand für das Kader, das seinerseits ebenfalls mehrheitlich nur aushilfsweise angestellt ist. Eine einheitliche Handhabung und Einhaltung der betriebsspezifischen Normen wird dadurch erschwert und die Kontinuität und Einheitlichkeit der Inventarisations-, Registratur- und Archivarbeiten in Frage gestellt.

Die negativen Auswirkungen der gegenwärtigen Notlösung finden auch in einem beängstigenden Anwachsen der Verwaltungsarbeit Ausdruck. Das Missverhältnis zwischen 3½ fest- und durchschnittlich 25 aushilfsweise angestellten Mitarbeitern<sup>4</sup> zwingt zu permanenten Improvisationen und stellt ernsthafte Führungsprobleme.

Das Anwachsen der Summe der bauabhängigen Grabungs- und Projektkredite und damit des Mitarbeiterbestandes zeigt, dass die an das Amt gestellten Anforderungen seit seiner Gründung stark gestiegen sind<sup>5</sup>. Zwar dürfen wir vom unternehmerischen Standpunkt aus stolz darauf sein, dass es uns gelungen ist, unsere Betriebsstruktur den neuen Bedürfnissen gleichsam in «privatwirtschaftlichem Stil» anzupassen, doch muss man sich bewusst sein, dass dabei das Management mit dem gesamten Ballast an administrativen Verpflichtungen und Entscheidungen an den 3½ festangestellten Mitarbeitern hängen bleibt: Der Grabungstechniker wird zum Archivar, der Adjunkt zum Konservator und Bauleiter und der Kantonsarchäologe zum Manager oder kaufmännischen Direktor, der daneben weiterhin die Verantwortung für die wissenschaftliche Qualität von Grabungen und Öffentlichkeitsarbeit trägt.

<sup>4</sup> Die Durchschnittspräsenz während der letzten Jahre entspricht umgerechnet auf Ganzjahresverträge rund 20 Mitarbeitern.

<sup>5</sup> Gründung des Amtes 1962. Wenige Jahre später wird der Einmannbetrieb durch Grabungstechniker und Halbtagssekretärin aufgestockt. 1972 Schaffung einer Assistentenstelle (1978 in Adjunktenstelle umgewandelt), das heisst der Stellenplan wurde auf dem Stand des Jahres 1972 eingefroren. Andererseits ist die Summe der Grabungskredite seit 1972 zirka um das Zehnfache angestiegen (1971: 27 000, 1972: 97 000, 1973: 72 000 Franken. In den Jahren 1983–1985 liegen die Grabungskredite durchschnittlich zwischen 600 000 und 700 000 Franken).

Wir haben im Berichtsjahr Antrag gestellt zur festen Anstellung von drei freien Mitarbeitern, die schon seit Jahren eine leitende Funktion ausüben in Kompensation mit den Grabungskrediten. Die Anstellung von Mitarbeitern, die während mehreren Jahren über Sachkredite finanziert wurden, sollten nicht zuletzt aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit legalisiert werden.

### *Feldforschung*

Im Berichtsjahr wurden neu 41 Fundstellen registriert. Besonders hervorzuheben sind 3 Gräber mit Beigaben aus dem spätrömischen Friedhof am Totentanz, ferner der Beginn der Leitungsgrabungen am Theodorskirchplatz, wo erwartungsgemäss früh- und hochmittelalterliche Bestattungen zum Vorschein kommen.

Folgende im Vorjahr begonnenen Grabungen wurden abgeschlossen: Andreasplatz 7–12, Rosshofareal, Leitungsbauten in der St. Alban-Vorstadt, am Leonhardsgraben und am Kohlenberg.

Ferner wurden die Umbauten am Antikenmuseum und an der Martinsgasse 9–13 weiter verfolgt. An beiden Stellen können bauliche Reste aus der Römerzeit konserviert und sichtbar erhalten werden. Diese Grabungen werden im Jahre 1985 abgeschlossen.

### *Dokumentationsarbeiten*

Die Dislokation an den Petersgraben löste in Archiv und Fundabteilung Revisions- und Reorganisationsarbeiten aus, die im folgenden Jahr andauern werden. Arbeitsabläufe und Systeme mussten den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Zu diesem Zwecke wurden unter anderem im Archiv und in der Fundabteilung Bestandesaufnahmen durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich verschiedene Probleme ab, die einer dringenden Lösung bedürfen.

*Metallfunde:* Wir mussten erneut feststellen, dass die grosse Zahl unkonservierter Metallfunde einem raschen Zerfall ausgeliefert ist. In Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum müssen Sofortmassnahmen zur Sicherung der gefährdeten Altfunde angestrebt werden. Es handelt sich um rund 2500 Objekte, die sich heute schon in einem bedenklichen Zustand befinden. Es ist nicht verantwortbar, dass man archäologisches Fundgut für teures Geld ausgräbt, dokumentiert und registriert, um es anschliessend während Jahren zu Rostkrümeln zerfallen zu lassen<sup>6</sup>.

<sup>6</sup> Das Historische Museum und die Archäologische Bodenforschung haben gemeinsam ein Sofortprogramm zur Restaurierung der Metallfunde in die Wege geleitet. Im Budget des Museums wurde ein entsprechender Kredit für die Behandlung der Altfunde eingestellt. Die Bearbeitung der Neufunde geht zu Lasten der Grabungskredite der Archäologischen Bodenforschung.

*Tierknochen und Erdproben:* Die Zahl der unbearbeiteten Tierknochen und Erdproben steigt ins Unermessliche. Sowohl für die Bearbeitung der Tierknochen als auch für die Bestimmung der Erdproben müssen in Zusammenarbeit mit dem Laboratorium für Ur- und Frühgeschichte Mittel und Wege zur Auswertung der Bestände gefunden werden.

Seitens der Universität wurde ein Gesuch zur Schaffung einer Assistentenstelle für einen Osteologen eingereicht; seitens der Archäologischen Bodenforschung müssen Mittel zur Finanzierung der Auswertungsprogramme bereitgestellt werden.

Im Gegensatz zu den Artefakten können die Knochen nach der Bearbeitung grösstenteils ausgeschieden werden. Damit werden weitere Lagerplätze für Neufunde frei. Zur Zeit lagern rund 500 Fundkisten (ca. 25 m<sup>3</sup>!) Knochen im Funddepot.

Neben den Reorganisationsarbeiten konnten die laufenden Grabungen grösstenteils archivgerecht bereinigt und die Funde inventarisiert werden. Dokumentationsarbeiten an älteren Beständen mussten jedoch weiterhin zurückgestellt werden.

#### *Auswertung und Grabungsberichte*

*Barfüsserkirche:* Mit finanzieller Unterstützung der Christoph Merian Stiftung konnte die Ausgräberin D. Rippmann im Jahre 1983 mit der Bearbeitung und Auswertung der Grabung beginnen. Die Publikation ist für das Jahr 1986 in der Reihe «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters», Band 13, des Schweizerischen Burgenvereins vorgesehen.

*Materialhefte zur Archäologie in Basel:* Im Sommer des Berichtsjahres wurde mit der Produktion der ersten beiden Hefte der geplanten Reihe begonnen.

Die Publikation von Heft 1 über die Ausgrabungen in der Christenakirche ist im Sommer 1985 erfolgt. Heft 2, Die Ausgrabungen in der Predigerkirche, wird im Winter 1985/86 erscheinen.

#### *Publikationen*

- d'Aujourd'hui R., Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1983, in BZ 84, 1984 mit Beiträgen von H. Eichin, G. Helmig, P. Lavicka, Ch.Ph. Matt, B. Meles und P. Thommen
- Derselbe, Verkehrslage und historische Entwicklung Basels in frühgeschichtlicher Zeit, in Strasse und Verkehr, 5/84, 1984, 133 ff.
- Derselbe, Die Basler Stadtbefestigung im Hochmittelalter – neue archäologische Befunde, in Château Gaillard XII, 1985, 179 ff.

- d'Aujourd'hui R. und Matt Ch.Ph., Mittelalterliche Adelstürme und Steinbauten an der Schneidergasse, im Basler Stadtbuch 1984, 219 ff.
- Helmig G., Zur Geschichte des Mont Terri, AS 7. 1984. 3, 104 ff.
- Matt Ch.Ph., Ausgrabungen im Rosshofareal, AS 7. 1984. I, 22.
- Derselbe, Turmbauten und frühe Steinhäuser an der Schneidergasse in Basel, NSBV, 57, 1984, 14, Heft 2, 62 ff.

### *Vorträge*

- d'Aujourd'hui R., «Probleme der Stadtarchäologie», Museum Freiburg i.Br., 10.3.84
- Derselbe, «Beiträge der Archäologie zur Basler Stadtgeschichte», 200 Jahre GGG Abendkurse, 5.5.84, Wiederholung am 20.9.84
- Derselbe, «Die Basler Stadtbefestigung im Hochmittelalter – neue archäologische Befunde», Tagung Château Gaillard XII, Belgien, September 1984
- Helmig G., Drei Beiträge zur Geschichte des Bannes Riehen, Lions-Club, Riehen-Bettingen, 21.5.84
- Derselbe, «Neue Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel», im Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte, 30.10.84
- Derselbe, «Der römische Vicus von Basel», Jahrestagung der Kommission für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz, Avenches, 7.9.84
- Thommen P., «Eine keltische Grube von Basel-Gasfabrik», Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz, Bern, 2.3.84

Jahrestagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters, Stans, 26.10.84:

- Helmig G., «Stand der Grabungen am Antikenmuseum»
- Lavicka P., «Überblick über die Grabungen auf dem Andreasplatz»
- Matt Ch.Ph., «Überblick über die Grabung auf dem Rosshofareal»

### *Führungen und Kurse*

- Eichin H., Führung durch die Ausstellung «Archäologie in Basel», Solothurn, 6.10.84
- Helmig G., Führungen für Personal und Schulklassen auf der Grabung Antikenmuseum
- Derselbe, Führung durch die Ausstellung «Archäologie in Basel», Olten, 29.11.84



- Derselbe, Kurs «Archäologie zur Basler Stadtgeschichte», Arbeitswoche DMS, 27.6.84
- Helmig G. und Matt Ch.Ph., Lehrerbildungskurs, «Mittelalterarchäologie in Basel», 12.7.84
- Matt Ch.Ph., Stadtführung mit Schülern aus dem Gymnasium Weil, 20.7.84

#### *Ausstellungen*

- Tournee der Ausstellung «Archäologie in Basel»:  
2.3.–28.3.84 in der Universitäts-Bibliothek Freiburg i.Br.  
6.10.–27.10.84 in der Zentralbibliothek Solothurn  
9.11.–2.12.84 im Stadthaus Olten
- Grabung Rosshof, in der Vitrine «Aktuelle Funde» im Historischen Museum Basel (Ch. Matt), 1. Quartal 1984
- Einweihung Petersgraben 11: Offene Tür mit Rundgang und Diaschau über verschiedene Grabungen, 23.6.84
- Ausstellung Rosshof an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Neuenburg (Ch. Matt)

#### *Presseorientierungen*

- Martinskirche, 30.1.84
- Rosshof, 27.4.84
- Martinsgasse 9–13 und Antikenmuseum, 23.5.84
- Totentanz 7, Bericht in der Basler Zeitung, 18.8.84
- Theodorskirche, Pressebulletin, 15.11.84
- Andreasplatz 7–14, 29.11.84

Der Kantonsarchäologe: *R. d'Aujourd'hui*

Durch die Kommission für Bodenfunde genehmigt im September 1985.

Der Präsident: *K. Heusler*

*Betrachtung über  
Aufgabe und Sinn der Archäologischen Bodenforschung*

Rolf d'Aujourd'hui

Ich möchte den Neubeginn am Petersgraben 11 zum Anlass nehmen, einige Gedanken über die Aufgaben und Möglichkeiten der Archäologischen Bodenforschung festzuhalten.

Die Aufgaben und Pflichten des Amtes sind im Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980 respektive in der Verordnung zum Gesetz über den Denkmalschutz vom 14. April 1982 verankert.

In Kapitel 4, § 7 der Verordnung werden die wichtigsten Aufgaben wie folgt umschrieben:

- «1. Einleitung und Durchführung von archäologischen Untersuchungen als Bestandesaufnahme archäologischer Substanz sowie zur Erforschung der Stadtgeschichte ...
- 3. Bergen von Funden, erstellen einer Dokumentation über die Befunde, Auswertung der Funde und Befunde in einem Grabungsbericht, gegebenenfalls Publikation in geeigneter Form.
- 4. Inventarisierung archäologischer Funde und Fundkomplexe.
- 6. Beratung von Privaten und Behörden sowie Öffentlichkeitsarbeit in Fragen, welche die archäologische Bodenforschung betreffen.»

Infolge der intensiven Bautätigkeit während der letzten Jahre konnten wir den Verpflichtungen zum «Erstellen einer Dokumentation über die Befunde» zur «Auswertung der Funde und Befunde» und zur «Öffentlichkeitsarbeit», wie es im Gesetz verlangt wird, nur teilweise entsprechen.

Wenn nun aber einerseits dem privaten Bauherrn von Gesetzes wegen Auflagen zur Sicherstellung des archäologischen Fundgutes diktiert werden, darf man andererseits erwarten, dass der Staat auch die notwendigen Strukturen für die Erfüllung der Folgeverpflichtungen garantieren kann. Die Voraussetzungen dazu wären ideal: Die moderne zweckdienliche Einrichtung am Petersgraben gestattet uns, verschiedene Arbeitsgänge zu rationalisieren und Projekte zur Bearbeitung älterer Bestände anzugehen. Auch in finanzieller Hinsicht wurden uns die erforderlichen Mittel während der letzten Jahre bewilligt. Die Realisierung unserer Pläne und damit die Erfüllung unserer Verpflichtungen steht und fällt jedoch mit der Lösung unserer personellen Probleme.



Ich möchte hier nicht unter dem Deckmantel der gesetzlichen Verpflichtung wiederholen, was bereits im Abschnitt «Personelles» aus betriebswirtschaftlicher Sicht dargelegt wurde. – Mit Missbehagen argumentiere ich mit gesetzlich verankerten Aufgaben und Pflichten, denn es wäre bedenklich, wenn man die Ansprüche und Bedeutung der Archäologie in einer Stadt wie Basel einzig als gesetzlich geregelte Notwendigkeit rechtfertigen könnte. Genügen moralische Verpflichtung und kulturelle Bedürfnisse nicht unserer Arbeit Sinn und Berechtigung zu geben? Wir sprechen in der Amtssprache von «bergen und sichern» von Funden, vom «Erstellen der Dokumentation», wie wenn wir einzig darauf bedacht wären, unseren Nachkommen die inventarisierte Hinterlassenschaft unserer Vorfahren, deren Spuren wir durch bauliche Eingriffe zerstören, zu erhalten.

Vielleicht gründet diese Betonung der gesetzlichen Verpflichtung darin, dass archäologische Untersuchungen in Basel nur in Abhängigkeit von baulichen Massnahmen durchgeführt werden können. So paradox dies klingen mag, der Archäologe ist auf die Zerstörung von Bausubstanz und Kulturschichten angewiesen. Dass jedoch der Archäologie ungeachtet dieses destruktiven Beigeschmacks Sympathie und Interesse entgegengebracht wird, spricht unter anderem auch für eine Bereitschaft und ein Bedürfnis des Bürgers, sich mit der Geschichte seiner Stadt auseinanderzusetzen. Unsere Erfahrungen im Kontakt mit dem Publikum bestätigen dies: Archäologie fasziniert Leute aller Schichten und Altersklassen. Es entsteht damit ein Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart. In diesem Sinne können die Erkenntnisse, die der Archäologe aus den Schutthaufen zieht – eine erfreuliche Nebenwirkung der Abfallverwertung –, zu einer Vertiefung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung und ihrem Lebensraum, der «Stadt», führen.

Die Festigung und Stärkung des Selbst- respektive «Stadtbewusstseins» ist besonders wertvoll in einer Zeit, da der Mensch durch gravierende Probleme verschiedener Art verängstigt und verunsichert wird. Wie auch immer die Problemstellung lautet – Waldsterben oder eine leere Staatskasse –, wesentlich ist in jedem Fall, dass sich der Bürger mit den Problemen seiner Stadt identifizieren kann und will. Die Frage, ob und wie gut ihm das gelingt, ist weitgehend von seiner Beziehung zu Basel, seiner Bindung an seine Heimatstadt, abhängig.

Das «Heimatbewusstsein» wird zur Hauptsache durch Gefühle, Erlebnisse und Erinnerungen in und mit dieser Stadt geprägt. Rationale Überlegungen und die Bereitschaft, Massnahmen zur

Lösung der Probleme zu ergreifen respektive zu unterstützen, kommen erst dann zum Tragen, wenn der Bürger auf emotionaler Ebene entsprechend eingestimmt ist. Blumenkisten und Parkplätze in der Innerstadt sind deshalb wenig geeignet, das Stadtbewusstsein des Bürgers zu fördern. Andererseits sind kulturelle Aktivitäten, die eine Begegnung zwischen Publikum und Umwelt ermöglichen, in besonderem Masse dazu angetan, die Beziehungen zwischen Bürger und Stadt respektive Staat zu vertiefen und das Verantwortungsbewusstsein zu heben. «Demokratisierung oder Sozialisierung der Kultur», vielzitierte Schlagwörter, heisst unter anderem, dass Kultur nicht nur in Konzertsälen, Theatern und Museen, sondern auch auf der Strasse stattfinden oder vermittelt werden kann und soll.

Dass ein Bedürfnis nach Bildung, nach Information und Kontakt auch im Alltag auf der Strasse tatsächlich vorhanden ist, erfahren wir täglich auf Grabungen in der Innerstadt. Die Anteilnahme der Passanten, ihr Interesse für die Geschichte und die verborgenen Geheimnisse ihrer nächsten Umgebung ist gross. Im Mauerwerk der vertrauten Fassaden der Altstadt Häuser oder in Sondiergräben und Baugruben wird Entwicklung und Wachstum der Stadt greifbar. Das Begreifen, Entdecken, Nachvollziehen an Ort und Stelle schafft Verbundenheit und Achtung. Ahnungslosigkeit und Stauen der Passanten erinnern daran, dass das Bildungsangebot auf diesem Gebiet beschränkt ist. – Der Heimatkundeunterricht liegt seit der Primarschule lange Zeit zurück und die besten Ausstellungen in den Museen vermögen den direkten Kontakt zum Objekt, das Erlebnis einer Entdeckung vor Ort in vertrauter Umgebung nicht zu ersetzen. Der Archäologe weiss, dass er hier mit Führungen durch die Altstadt und auf Grabungen eine wichtige Brücke schlagen kann. Wir möchten deshalb auch unseren Auftrag zur «Öffentlichkeitsarbeit in Fragen, welche die archäologische Bodenforschung betreffen», wie es im Gesetz heisst, vermehrt wahrnehmen und hoffen, dass wir unser Angebot diesbezüglich verbessern können.

Im Entwurf zum «Kulturkonzept» des Erziehungsdepartementes, der zur Zeit der Abfassung des Manuskripts zum vorliegenden Jahresbericht in die Vernehmlassung geschickt wurde, lesen wir unter anderem<sup>7</sup>: «Die Pflege des überlieferten Kulturgutes ist Aufgabe der staatlichen Kulturinstitute (Museen, Basler Denkmalpflege, Archäologische Bodenforschung) und beruht auf gesetzli-

<sup>7</sup> Bericht zur staatlichen Kulturförderung im Kanton Basel-Stadt («Kulturkonzept»), Entwurf des Erziehungsdepartementes mit Anträgen für einzelne Kulturförderungsmassnahmen, Seite 2.

chen Grundlagen. Die entsprechenden Mittel werden dabei im Rahmen des Kulturkonzepts nicht zur Diskussion stehen.» Falls unter den oben zitierten Voraussetzungen überhaupt eine Stellungnahme notwendig ist, wird im nächsten Jahresbericht darauf zurückzukommen sein. Es sei mir hier jedoch zum Schluss meiner kulturpolitischen Betrachtungen als Rück- und Ausblick lediglich die Bemerkung gestattet, dass die Kulturpolitik respektive «*die entsprechenden Mittel*» im Falle der Archäologischen Bodenforschung weitgehend von der Personalpolitik des Staates abhängig sind.

### *C. Fundbericht der Archäologischen Bodenforschung*

Rolf d'Aujourd'hui

#### *Jahresberichte und Materialhefte*

Die Fundstatistik über das Berichtsjahr 1984 ist in Abb. 1 dargestellt.

Das Konzept der Berichterstattung wurde im letzten Jahr erläutert<sup>8</sup>.

Als erstes begleitendes Materialheft wurde mit dem letzten Jahresbericht Heft 3 der geplanten Reihe «Materialhefte zur Archäologie in Basel» angezeigt. Das Heft erscheint 1986<sup>9</sup>. Ferner sind die Bände 4, Bericht über die Untersuchungen an der Schneidergasse 4–12 und Heft 5, Untersuchungen bei der Dorfkirche in Riehen, in Vorbereitung<sup>10</sup>.

Ergänzend zu den im vorliegenden Band publizierten Vorberichten sind drei weitere Materialhefte vorgesehen: Heft 7 über die Grabungen an der Schneidergasse 2, Heft 8 über die Untersuchungen am Andreasplatz und Heft 9 über die Grabung auf dem Rosshofareal<sup>11</sup>.

<sup>8</sup> BZ 84, 1984, 255 ff. Dort auch grundsätzliche Bemerkungen zu den negativen und topographischen Befunden, 256. Zur Tabelle «Fundstatistik», Abb. 1, vgl. JbAB 1979 in BZ 80, 1980, 221 ff.

Sigel: ABS = Materialhefte zur Archäologie in Basel; AS = Archäologie der Schweiz; ASA = Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde; BS = Bodenscherbe; BUB = Basler Urkundenbuch; BZ = Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde; FK = Fundkomplex; HMB = Historisches Museum Basel; Jb = Jahresbericht; JbAB = Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt; JbSGUF = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte; KDM = Die Kunstdenkmäler der Schweiz; NSBV = Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins; OK = Oberkante; RS = Randscherbe; StAB = Staatsarchiv Basel; ü.d.M. = über Meer; UK = Unterkante; WS = Wandscherbe; ZAK = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte; ZAM = Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters.

<sup>9</sup> ABS, Heft 3: Materialheft zum Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, 1983. Grabungsberichte: Rittergasse (1983/7 und 1983/21), Martinskirchplatz (1980/6, 1982/35 und 1983/31), Nadelberg 37 (1979/49), Lindenberg 12 (1982/20) und Schlüsselberg 14 (1980/28). R. d'Aujourd'hui, H. Eichin, G. Helmig, B. Meles.

<sup>10</sup> Vgl. Vorberichte in BZ 84, 1984.

<sup>11</sup> Erscheinen voraussichtlich 1987.